

Ein Grab für Sternenkinder

Tot geborene Babys, die unter 500 Gramm wiegen, sind bislang "Kliniksondermüll". Das wird nun ein Gesetz ändern. Ein betroffenes Paar hat jahrelang dafür gekämpft

Von CHRISTIAN WIERMER

Ein langer Weg - und ein ganz seltener Erfolg: Ein Ehepaar erleidet Schicksalsschläge, berappelt sich, will generell etwas ändern, wendet sich an die Politik - und sorgt für ein neues Recht.

Joseph-Lennard kommt am 27. November 2007 im siebten Schwangerschaftsmonat zur Welt. Ein süßes Würmchen mit 400 Gramm Körpergewicht - und viel zu schwachen Lungen. Drei Stunden verbringen Barbara Martin und ihr Mann Mario mit ihrem Sohn. Dann gilt es, Abschied zu nehmen. Für immer. "Die Welt blieb stehen", so Barbara Martin.

Aber bald keimt neue Hoffnung, dass der Traum, den die Friseurin aus Hessen und ihr Mann Mario hegen, seit sie vor sechzehn Jahren geheiratet haben, sich doch noch erfüllt: ein Baby, am liebsten zwei ...

Frühjahr 2008. Barbara Martin ist wieder schwanger. Diesmal mit Zwillingen. Die kritische zwanzigste Schwangerschaftswoche naht. Die Kinder bekommen Namen: Tamino-Federico und Penelope-Wolke. Dann der Schock: Der Muttermund hat sich geöffnet, die Wehen setzen ein ...

Am 19. September kommt Tamino tot zur Welt. Neunzehn Tage Hoffnung, dass wenigstens Penelope überlebt, verfliegen im Nichts. Am 8. Oktober ist klar, dass auch sie den Kampf ums Leben verliert.

Tamino und Penelope - es sind zwei von Tausenden "Sternenkindern", die jedes Jahr tot zur Welt kommen oder kurz nach der Geburt sterben.

"Warum trifft es uns so grausam?" Barbara Martin findet bis heute keine Antwort darauf. Doch nicht nur das: Zu all dieser tiefen Trauer, der Verzweiflung, der Wut gesellt sich der Zynismus des deutschen Gesetzblatts. Tamino wog 240 Gramm, Penelope schaffte es auf gut 500 Gramm. Und das heißt - ganz amtlich - nichts anderes als: Tamino war im Gegensatz zu Penelope kein Mensch - er war "Kliniksondermüll", hygienisch zu entsorgen (zu verbrennen). "Zum Glück haben wir das verhindert", sagt Barbara Martin. "Dennoch wurde uns in diesem Moment klar, dass eines unserer Kinder amtlich anerkannt ist, und das andere offiziell nicht existent."

500 Gramm - das ist die Grenze, die die Behörden ziehen. Erst ab diesem Gewicht erhalten tot geborene Kinder eine Geburts- und eine Sterbeurkunde. Und die Eltern das Recht, sie in einem eigenen Grab zu bestatten.

Das wird sich jetzt ändern. In zwei Wochen wird im Deutschen Bundestag beraten (und sehr sicher Ende des Jahres auch im Bundesrat beschlossen), die 500-Gramm-Grenze abzuschaffen. Jedes noch so leichtgewichtige Kind soll, wenn es die Eltern wünschen, Mensch sein - auch über den Tod hinaus.

"Dieses Gesetz ist der Verdienst des jahrelangen Einsatzes des Ehepaars Martin", bestätigt Stefanie Vogelsang, Gesundheitspolitikerin der CDU, die sich von Anfang an um die Familie kümmerte. Für Ende Oktober ist das Ehepaar Martin bei der Ministerin Schröder zum Gespräch eingeladen.

Barbara und Marion Martin haben viel erreicht. Was sie nicht bekommen haben, ist ein eigenes Kind. Ja, dieser Schmerz werde wohl für immer bleiben, sagt Barbara Martin traurig. Aber dann verkündet sie noch etwas, das sie wieder strahlen lässt: "Wir sind inzwischen von den Behörden als Adoptionse Eltern anerkannt worden!"

Erfolg in Berlin: Barbara (36) und Mario (38) Martin vor dem Bundestag, der in zwei Wochen "ihr" Gesetz berät.

"Sternenkinder" werden bislang oft in Sammelgräbern beigesetzt (rechts).

Für Joseph-Lennard, Tamino-Federico und Penelope-Wolke hat das Ehepaar Martins aus Hessen ein eigenes Grab erkämpft. Fotos: privat/ddp

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg

Tot geborene Babys, die unter 500 Gramm wiegen, sind bislang "Kliniksondermüll". Das wird nun ein Gesetz